

Seminar zum Thema «Preisbildung in Agrarmärkten»

«Grenzschutz ist für uns wichtig»

Letzte Woche fand in Ebnat-Kappel das fünfte kantonsübergreifende Seminar für Präsidenten und Vorstandsmitglieder von bäuerlichen Organisationen statt. Im Zentrum stand die Preisbildung in Agrarmärkten und die Diskussion mit Fachexperten aus den Bereichen Milch, Fleisch, Getreide und Gemüse.

Text und Bild: Brigitte Frick, Flawil



Die Diskussionen laufen auch über die Kantonsgrenze hinweg: (v.l.) Fredi Stricker (AR), Peter Nüesch (SG), und Sepp Neff (AI)

Nach der Aufhebung der Milchkontingentierung hat die Milchbranche lange Zeit nach Lösungen gesucht. Die Milchbauern waren mit sinkenden Preisen und auch einer gewissen Ratlosigkeit konfrontiert. Was ist passiert? Wie viel hätte der einzelne Produzent beitragen können, um dieser Unzufriedenheit ein Stück weit zu entgehen? Die Ostschweizer Bauernverbände, die Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost und der LV St.Gallen haben sich der Preisbildung auf Agrarmärkten angenommen und dazu für Präsidenten und Vorstandsmitglieder von bäuerlichen Organisationen ein Seminar in Ebnat-Kappel organisiert.

Demut und Einsicht

Damit das Funktionieren der Marktwirtschaft und insbesondere auch der Agrarmärkte verstanden werden kann, braucht es Wissen. Dieses Wissen vermittelten Urs Fueglistaller von der Universität St.Gallen und Roger Schwarzenbach von der Fachhochschule

für Landwirtschaft in Zollikofen. In seinem Referat «Grundsätze der sozialen Marktwirtschaft» nannte Fueglistaller seinen Bezug zur Landwirtschaft. Im Appenzelerland habe er einem Bauern angeboten, den Hof zu führen, wenn er in die Ferien fahre. «Diese Begegnung mit der Landwirtschaft war für mich sehr wichtig», so der Referent. «Ich habe zwei Sachen gelernt: Demut und die Einsicht, dass ich es nicht könnte, was sie machen.»

Seilschaften wichtig

Der heutige Landwirt ist ein Unternehmer und gehört damit zu den schweizweit rund 300 000 Unternehmern. Fueglistaller nannte einen Gedanken von Winston Churchill, der das Bild eines Unternehmers beschreibt: «Manche Leute halten den Unternehmer für einen rädigen Wolf, den man totschiessen muss. Andere sehen in ihm eine Kuh, die man ununterbrochen

melken kann. Nur wenige erkennen in ihm das Pferd, das den Karren zieht.» Als strategische Erfolgsfaktoren könne ein Bild mit einer Gruppe von Bergsteigern genommen werden. Es sei wichtig, dass die Person, welche die Seilschaft anführe, in die richtige Richtung laufe und alle Beteiligten gleich fit sind. «Der Konkurrenz eine Nasenlänge voraus sein oder die Gelegenheit im richtigen Moment wahrnehmen», waren weitere Ratschläge, die der Fachmann auf den Weg gab. «Ein Unternehmer fällt viel um, steht aber auch immer wieder auf.»

Wenig Einfluss

Roger Schwarzenbach blickte in der Agrargeschichte zurück. Er zeigte die Entwicklung des Milch- und Weizenpreises und zog die Lehren aus 150 Jahren Agrargeschichte: Die Agrarmärkte sind sehr instabil. Durch den Jahresverlauf in der Pflanzenpro-



Urs Fueglistaller erläuterte die Grundsätze der sozialen Marktwirtschaft.

duktion und den Reproduktionszyklus bei den Tieren können die Landwirte nicht sofort auf Preissignale reagieren. Zudem sei die Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln stark preisunabhängig. «Der einzelne Landwirt kann den Marktpreis nicht oder nur geringfügig beeinflussen», zog Schwarzenbach Bilanz. Staatseingriffe in den Agrarsektor werden weiterhin nötig bleiben. Es dürfe aber keine Überregulierung oder ein Zurück



Als gelernter Metzger kennt Jean Müller den Fleischmarkt von der Praxis her.

in die Planwirtschaft geben. «Unternehmerische Landwirte werden auch in einem veränderten Umfeld gute Perspektiven haben», munterte Schwarzenbach die Zuhörer auf und erwähnte Produktinnovationen sowie die stete Überwachung der Kosten auf dem eigenen Betrieb.

POs und PMOs reduzieren

In Gruppenarbeiten wurden die Agrarmärkte Gemüse, Fleisch, Getreide und Milch von verschiedenen Fachexperten vorgestellt und anschliessend mit den Teilnehmern eingehend diskutiert. Rolf Künzler, LZSG Salez, informierte über den Gemüse- und Früchtemarkt. Das Inlandgemüse wird grösstenteils (87 Prozent) über den Frischmarkt und mit 13 Prozent als Verarbeitungsgemüse abgesetzt. Die Festlegung des Preises erfolgt über einen Vertragspreis der Branche, einen Richtpreis oder einen Vertragspreis zwischen Lieferant und Abnehmer. «Für Gemüseproduzenten gibt es nach wie vor einen Handlungsspielraum», fasste Künzler seine Ausführungen zusammen. Sich regelmässig informieren, eine konsequente Ertrags- und Kostenkontrolle durchführen und nicht lange versuchen, unrentable Betriebszweige zu erhalten, gehören zu den Erfolgsfaktoren. Wer den Ausführungen von Martin Rufer, SBV, folgte, merkte, dass die Neuausrichtung im liberalisierten Milchmarkt noch nicht so weit fortgeschritten ist wie beim Gemüse. Die Sitzungsteilnehmer sind sich einig, dass die Stellung der einzelnen Milchproduzenten sehr gering ist. Wichtig ist, dass sich die POs und PMOs zu grösseren

Einheiten zusammenschliessen und die Verkäsungs- wie auch die Siloverbotszulage erhalten bleiben.

Deklassierung möglich

Heinz Mollet, Bereichsleiter Getreide, Ölsaaten und Futtermittel bei der fenaco, informierte über den Getreidemarkt. Wichtige Fak-

Schlussfolgerungen

Als Fazit aus den Gruppenarbeiten zogen die Kursteilnehmer verschiedene Schlüsse:

- Für die Schweizer Landwirtschaft ist ein gut funktionierender Grenzschutz absolut notwendig. Kämen die WTO-Verhandlungen und das Freihandelsabkommen mit der EU zum Abschluss, hätte dies gravierende Folgen für die Schweizer Landwirtschaft.
- Die Schweizer Landwirtschaft ist auf Direktzahlungen angewiesen. Sie können aber marktverzehrend wirken und das Unternehmertum eines Betriebes beeinträchtigen.
- Die Verbände sind im heutigen Marktumfeld stark gefordert. Es ist wichtig, dass an ihrer Spitze starke Persönlichkeiten stehen und sie den Rückhalt aus der Basis haben.
- Es ist wichtig, dass sich die Bauern in verschiedenen Organisationen engagieren und für die Anliegen der Landwirtschaft eintreten. Gemeinsam sind wir stärker und können auch etwas erreichen.

toren für die Preisbildung beim inländischen Mahlgetreide sind das inländische Angebot, ein Zollkontingent von 70 000 Tonnen, die Preisentwicklung auf dem Weltmarkt sowie Marktentlastungsmassnahmen des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes (SGPV), indem eine bestimmte Menge an Brotgetreide zu Futtergetreide deklassiert wird. Wenn sich das Freihandelsabkommen im Agrar- und Lebensmittelmarkt mit der EU durchsetzen sollte, ist der Schweizer Getreidebau ohne Erhöhung der Direktzahlungen für den Ackerbau stark gefährdet. Mollet sprach von zusätzlichen Direktzahlungen von 1000 Franken pro Hektare die nötig wären, damit der Getreidebau in der Schweiz gesichert werden könnte. Ob der politische Willen und das Geld für solche zusätzlichen Direktzahlungen vorhanden sind, wird sich zeigen.

Proviande

Jean Müller, Fachberater Fleisch der Metzger-Treuhand AG, informierte über den Fleischmarkt. Mit der Proviande hat die Branche ein gutes Führungsinstrument. Sie führt in Schlachthöfen und auf öffentlichen Märkten eine Qualitätseinstufung der Schlachttiere durch, überwacht und organisiert öffentliche Märkte und führt Marktentlastungsmassnahmen durch Marktabräumungen auf öffentlichen Märkten, Einlagerungs- oder Verbilligungsaktionen durch. Mit einem Inlandanteil von über 80 Prozent ist der Schweizer Markt beim Rind-, Kalb- und Schweinefleisch gut mit hiesigen Produkten versorgt. Beim Lammfleisch beträgt der Inlandanteil nur 42 Prozent. Müller wusste auch eine Antwort, warum dieser Anteil so gering ist. Die Leute möchten beim Lammfleisch nur die «Pralinen».

TELEX

Preis für Überschussrüben sinkt. Der Preis für überschüssige Zuckerrüben wird im nächsten Jahr stark sinken. In der Branchenorganisation Zucker haben sich Produzenten und Abnehmer darauf geeinigt, für die so genannten C-Rüben, die über die Quotenmengen hinaus produziert werden, den Preis um 10 Franken senken, von 40 auf 30 Franken pro Tonne. Der Preis für A-Rüben innerhalb der Quote wurde bereits im Oktober auf 53 Franken festgelegt. Damit soll verhindert werden, dass im nächsten Jahr eine weitere Grosseernte für Zuckerüberschüsse sorgt. Ferner werden die Quoten von 230 000 auf 210 000 Tonnen gekürzt. *lid.*

Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems

Geld nur noch für tatsächlich erbrachte Leistungen

Nach dem Willen des Ständerats sollen Bauern künftig vermehrt nur noch für tatsächlich erbrachte Leistungen Geld erhalten.

Er hat den Bundesrat am 10. Dezember beauftragt, sich bei der nächsten Agrarreform am Bericht zur Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems zu orientieren. Das im Mai dieses Jahres vom Bundesamt für Landwirtschaft vorgelegte Papier fordert von allen Bauern einen ökologischen Leistungsnachweis. Dane-

ben sieht der Bericht Direktzahlungen vor für offene Kulturlandschaften, die Sicherung der Versorgung, die Erhaltung der Artenvielfalt sowie für besondere Tierhaltung. Flächen- und Hangbeiträge sowie Bio- und Extensobeiträge sollen in das neue System integriert werden. Dagegen sind Beiträge für die Haltung von Raufutter verzehrenden Nutztieren und für die Tierhaltung unter erschwerten Produktionsbedingungen nicht mehr vorgesehen. Dies machte im Rat besonders den Vertretern von Bergregionen

Sorgen. Landwirtschaftsministerin Doris Leuthard wies jedoch darauf hin, dass in der Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen sei. Die nächste Agrarreform müsse nun erst detailliert ausgearbeitet werden. Eine Botschaft will sie dem Parlament 2011 vorlegen.

Mit der Überweisung einer Motion aus der Kommission für Wirtschaft und Abgaben verlangte der Ständerat, dass der Bundesrat dabei insbesondere auf die Qualität der Produktion setze. *lid.*